

## Bußgottesdienst statt Requiem

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

*„Prior Bruno Robeck aus dem Kloster Langwaden beschäftigt sich in seiner Kolumne mit der Vergänglichkeit der gefühlten Ewigkeit – und mit der Wahrung der Schöpfung.“ (NGZ-Redaktion zur Sommerkolumne vom 09. August 2023)*

**E**in Requiem mitten im Sommer? Natürlich kommt der Tod, wann er will. Er kann uns die schönste Zeit des Jahres vermiesen. Doch ein bewusst inszeniertes Requiem im Sommer – muss das sein?! Würde es zeitlich nicht besser in den November passen? Nun gab es im Juli in der höchstgelegenen Kapelle Deutschlands ein „Gletscher-Requiem“. In ökumenischer Eintracht wurde ein sterbender Gletscher an der Zugspitze betrauert. Das ewige Eis erweist sich als vergänglich... Aber war die Idee des ewigen Eises nicht immer schon mehr gefühlte Wirklichkeit als bewiesene Tatsache?

Mir scheint, dass sich viele Menschen durch solch ein Wahrnehmen der Welt eine Stabilität erschaffen wollen, die es so nie gegeben hat. Vielmehr war unser Planet immer im Wandel gewesen. Er wandelt sich jedoch in solch ausgedehnten zeitlichen Dimensionen, die wir Menschen mit unserer begrenzten Lebenszeit nicht mehr nachvollziehen können.

Die Alpen samt der Zugspitze sind nicht ewig. Ihre Geschichte beginnt vor rund 250 Millionen Jahren. Sie hat zu gewaltigen Veränderungen geführt. Die Gebirgszüge, die wir heute bestaunen und für unverrückbar halten, haben das damalige Gesicht des Festlands massiv verändert mit schwerwiegenden Folgen für die damalige Tier- und Pflanzenwelt. Wir sollten also nicht zu schnell von „Ewigkeit“ sprechen, nur weil diese Entwicklungszeiträume unser Zeitempfinden übersteigen.

Wir sollten vielmehr dafür sensibel werden, dass wir ein ganz, ganz kleiner Teil unserer Erdgeschichte sind. Wir sollten uns bewusst machen, dass eine unheimlich lange Geschichte hinter uns liegt. Die Erde existierte die längste Zeit ohne Menschen. Wir tun gut daran, ihre lange Geschichte liebevoll zu erforschen und zu respektieren. Geschichte bedeutet immer Entwicklung und Veränderung. Dabei wird uns auffallen, dass die normale Entwicklung unseres Planeten sehr langsam – nämlich in Jahr Millionen – voranschreitet, wie die Naturwissenschaften uns lehren. Die heutige schnelle Veränderung auf unserem Planeten, verursacht durch uns Menschen, passt nicht in diese langsame Erdentwicklung hinein. Sie lässt vielmehr an die Einschläge riesiger Meteoriten denken, die plötzlich das Leben auf der Erde brutal verändert haben. Meteoriten kommen von außen. Man hat kaum Chancen, sie von ihrer Laufbahn abzubringen. Wir Menschen aber sind Teil der Erde. Wir haben die Möglichkeit, unsere destruktiven Kräfte einzudämmen.

Wenn sich die Erde in den fast 4 Milliarden Jahre ihrer Geschichte so bewundernswert entwickelt hat, darf man davon ausgehen, dass diese Entwicklung auch zukünftig in Ruhe voranschreitet. Obwohl wir Menschen auf der Zeitschiene der langen Erdgeschichte kaum sichtbar sind, ist unsere Veränderungskraft enorm. Demut ist angesagt, dass wir uns als Teil der Natur verstehen und dass wir ihre langsame Entwicklung fördern und nicht zerstören. Anstatt des Requiems für einen sterbenden Gletscher bräuchten wir einen Bußgottesdienst, der uns unseren richtigen Platz im Schöpfungsgeflecht zuweist und uns unsere Verantwortung für die Erde und alle ihre Bewohner deutlich macht.